Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 17: Einsiedeln und die Benediktinerschulen der Schweiz

Artikel: Die Landwirtschaftliche Schule der Benediktiner in Pfäffikon
Autor: Meier, Wilhelm
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540394

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Langensees, der Kollegiumsbau mit seinem palmengeschmückten Innenhof, seinen fruchtbeladenen schattigen Weinlauben und dem üppigen Blumenschmuck seiner Gärten bildet schon äusserlich einen gewaltigen Gegensatz zum ernsten, weihevollen Heiligtum im „Finstern Wald". Nicht weniger bedeutend ist der Unterschied zwischen den südlich-lebhaften Tessiner - Burschen, die uns fast ausschliesslich zur Erziehung für Laienberufe anvertraut sind — die künftigen Priester treten bereits für das Gymnasium in das Priesterseminar in Lugano ein — und den durchschnittlich ernster veranlagten Schülern unserer katholischen Kollegien nördlich des Gotthards. Dennoch hoffen wir, wenn auch fern von der Mutter und unter veränderten Verhältnissen wirkend, im Geiste St. Benedikts und mit dem Muttersegen der Madonna von Einsiedeln für die Tessinerjugend manches Gute zu schaffen.

Ascona. *P. L. H.*

Die Landwirtschaftliche Schule der Benediktiner in Pfäffikon

Wenn je einmal der Satz: „Non scholae sed vitae discimus" Geltung hat, dann ganz gewiss für das Studium der Landwirtschaft. Hier ist alles für das Praktische, auf das Leben eingestellt. Und doch ruht der ganze Unterricht auf streng wissenschaftlicher Grundlage. Die Jungbauern sollen nicht bloss düngen, säen und ernten, sie kennen auch den Aufbau und das Leben von Tier und Pflanze. Sie dringen ein in das wundervolle Geheimnis der Vererbung und leiten auf dieser wissenschaftlichen Grundlage die Entfaltung des pflanzlichen und tierischen Keimes. Sie ordnen die Ernte, dass sie in erster Linie der Selbstversorgung der Familie und des ganzen Landes und damit der Ernährung des Volkes dient. So mag die grundlegende angewandte Wissenschaft der Urproduktion nicht weniger wichtig sein als jene der sozialen und ökonomischen Güterverteilung. Sie fühlt sich als erste Stufe jeglicher Kultur und freut sich, Dienerin sein zu dürfen den höheren Disziplinen.

Das Studium der Landwirtschaft ist Anschauungsunterricht. Die Hauptvorlesung hält der oberste Lehrmeister selber, Gott der Schöpfer. „Der Bauer ist Gott am nächsten", sagt ein alter deutscher Spruch. In der Natur, wie sie am Schöpfungsmorgen aus der Hand Gottes hervorgegangen, hat der Menschengeist vielleicht am wenigsten verderben können, denn Sünde und Abfall von Gott wurzeln nicht in ihr, sondern im freien Willen des Menschen. Darum mag der sehnsuchtsvolle Ruf: „Zurück zur Natur!" ein Heimweh sein nach Gott, dem Wahren und Guten. Darum wird aber auch wahres Studium der Natur nicht entfernen von Gott, sondern mindestens so leicht Gottes Pfade finden lassen wie die hohen Gedankengänge der antiken Heiden. Doch darf es nicht an der Oberfläche bleiben, man darf nicht nur Rezepte für Saat und Fütterung geben, man muss das geheimnisvolle chemisch-biologische Ineinandergreifen der Lebensvorgänge aufdecken und den jungen

Landwirtschaftliche Schule Pfäffikon.

Menschengeist durch die wunderbare Gesetzmässigkeit des Naturgeschehens zum lebendigen Gesetzgeber führen. Auch das ist Wissenschaft und zwar die höchste, diese letzte Deduktion vom Schöpfer zur Schöpfung, und weil jeder junge Mensch in dieser lebendigen Beziehung als Geschöpf zum Schöpfer steht, hat sich damit nicht bloss der Theologe zu befassen, sondern jeder, der wirklich studiert, die Wahrheit sucht.

Daher mag es kommen, dass die Pioniere der christlichen Kultur des Abendlandes, die Mönche St. Benedikts, die Kultur des Bodens nicht scheuten, sondern mit ihr den Grundstein legten zur höchsten, letzten Kultur des Opus Dei, des Gottesdienstes, und dass ihre Klöster ein volles Jahrtausend überdauern, weil die Klöster selber

durch die Pflege der Natur mit Gott verbunden waren.

Eine landwirtschaftliche Schule, geführt von Benediktinern, ist nichts Neues. Es ist bloss ein Zurückgreifen auf älteste Traditionen, waren doch im Mittelalter die Benediktinerklöster die landwirtschaftlichen Schulen ihrer Zeit, Muster- und Demonstrationswirtschaften. So konnte anlässlich der Eröffnung der landwirtschaftlichen Schule Pfäffikon Herr Dr. Weissenrieder mit Recht schreiben: „Rat und Regierung des Kantons Schwyz waren gut beraten, als sie am 27. Juni 1922 die Errichtung einer kantonalen landwirtschaftlichen Schule beschlossen und die Leitung dieser Schule in praktischer Verfolgung altbewährter Traditionen dem löblichen Stifte Einsiedeln übertrugen."

Im Jahre 1925 wurde die Landwirtschaftliche Schule in Pfäffikon eröffnet. In zwei Winterkursen von je fünf Monaten unterrichtet sie um die 80 katholische Jungbauern; leider müssen wegen Platzmangel im Durchschnitt der Jahre fast ebensoviele Bewerber abgewiesen werden. In den Sommermonaten werden zwei hauswirtschaftliche Kurse von je 12 Wochen für Töchter vom Lande durchgeführt; den Unterricht in den weiblichen Berufsarbeiten erteilen Haushaltungslehrerinnen des löblichen Institutes Menzingen.

Die ausgetretenen Schüler und Schülerinnen sammeln sich in den beiden Vereinen „Ehemaliger Landwirtschaftsschüler und Hauswirtschaftsschülerinnen von Pfäffikon", bereits über 500, und schreiben sich monatlich ein eigenes, gemeinsames Vereinsorgan, die „Mitteilungen von Pfäffikon".

Die Landwirtschaftliche Schule Pfäffikon will bewusst Pflanzstätte sein des Klosters Unserer Lieben Frau von Maria Einsiedeln; sie will die tausend Jahre alte Kultur des Klosters der neuen Bauerngeneration und damit dem Volk vermitteln.

Pfäffikon (Schwyz).

P. Wilhelm Meier O. S. B.

Die Klosterschule von Muri-Sarnen

Ein Wahlspruch der Benediktinermönche lautete: „Ex scholis omnis nostra salus, omnis felicitas, divitiae omnes ac ordinis splendor constansque stabilitas", „In den Schulen liegt all unser Heil, unser glückliches Gedeihen, unser Reichtum, der Glanz und feste Bestand unseres Ordens". Aus diesen Worten ist die Bedeutung und Tragweite der Schule im Benediktinerorden ersichtlich. Die bildende und erzieherische Tätigkeit im Kreise der Jugend war auch stets eine seiner Haupt- und Lieblingsbeschäftigungen. Das ist begreiflich, denn St. Benediktus ist gewissermassen der Vater der mittelalterlichen Schule. Seine Klöster wurden bald die einzigen Pflegestätten jeder nützlichen und heiligen Wissenschaft und die Mönche die Lehrer der abendländischen Völker. Die Benediktinerschulen werden deshalb auch stets einen Ehrenplatz in der Geschichte der Bildung einnehmen.

Im Folgenden treten wir auf eine der ältesten Klosterschulen der Schweiz etwas näher ein, auf die Schule von Muri-Sarnen, die auch bereits im letzten Saeculum ihres ersten Jahrtausends steht.

Die alte Klosterschule Muris, die in Sarnen ihre Fortsetzung gefunden, erfüllt am Millenarium von Einsiedeln nur eine schuldige Dankespflicht, wenn sie als älteste Gratulantin vor die gefeierte Jubilarin tritt. Sie mag sich dabei einer Szene aus Dantes „Fegfeuer" erinnern, wo der römische Dichter Statius, der nach der Legende durch die Lektüre Vergils zum Christentum bekehrt wurde, des grossen Mantuaners ansichtig wird und ihm mit warmen Dankesworten zuruft: „Durch dich bin ich Dichter geworden, durch dich ein Christ." So können heuer die Mönche von Muri, d. h. von Muri-Gries Einsiedeln zurufen: „Durch dich sind wir Benediktiner geworden, durch dich Bildner der Jugend!" Denn noch ehe der 1027 begonnene Bau des von der Gräfin Ita von Lothringen und des Grafen Radbot von Habsburg gestifteten Klosters Muri vollendet war, ersuchte Radbot den damaligen Abt Embricius von Einsiedeln, Mönche aus seinem Kloster nach Muri zu entsenden. Die Bitte wurde gewährt, und um das Jahr 1032 erschien der Mönch Reginbold, ein gebürtiger Solothurner, als erster Propst in Muri. Bald folgten noch andere Brüder mit den notwendigen Büchern, Kleidern, Kirchen- und Hausgeräten. Die klösterlichen Räumlichkeiten wur-